

# Der Mensch im Ausdruck seiner Skitechnik

Autor(en): **Dahinden, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ski : Jahrbuch des Schweizerischen Ski-Verbandes = Annuaire de l'Association Suisse des Clubs de Ski**

Band (Jahr): **26 (1930)**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-541619>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sections: une section A pour les trois premiers groupes et une section B pour les trois derniers. C'est alors qu'a lieu le tirage au sort et qu'est décidé en premier lieu l'ordre des sections. Admettons que la section B commence. Les groupes de cette section sont tirés au sort et le tirage donne 6, 4, 5. On tire alors au sort pour la section A et le tirage donne 2, 1 et 3. Pour finir, on tire au sort les membres individuels de chaque groupe et X, qui est le plus mauvais skieur du groupe 6, tire le n° 1 et en reste tout penaud. Les groupes prennent le départ, comme nous l'avons vu, dans l'ordre 6, 4, 5, 2, 1, 3.

Les skieurs du groupe 2 devront fonctionner comme contrôleurs aux drapeaux pour le groupe 6, le groupe 1 pour le groupe 4, etc. Aucun concurrent n'aura à fonctionner comme contrôleur aux drapeaux pour un concurrent de son propre groupe.

On voit de suite que chaque coureur a exactement les mêmes chances d'après ce système que d'après un autre quelconque, de tirer soit la première, soit la dernière, soit n'importe quelle autre place.

*Arnold Lunn,*

Président du Ski-Club of Great Britain.

*Traduit par M. Thudichum.*

## Der Mensch im Ausdruck seiner Skitechnik.

Welche Technik soll ich fahren, tiefe Arlberghocke oder aufrechte Norwegerschule, Kauerchristiania oder Telemark, welches ist Mode, welches ist Stil?

Sich durch den Wirrwarr der verschiedensten Lehrbücher und Meinungen auf den Uebungsfeldern zurecht zu finden, ist nicht nur für den Anfänger und Laien sehr schwer, sondern selbst dem geübten Fahrer werden durch die fortwährenden Neuerungen in der Technik und die darausfolgenden verschiedensten Fahrarten oft grosse Schwierigkeiten entgegengestellt, deren Lösung oft ausserhalb seines Vermögens liegt. Wer von der grossen Skifahrgemeinde kommt da noch mit, bei den dem Schlittschuhlaufen abgesehenen Drehumschwüngen auf einem Ski? Wem gelingen die flotten Drehhochsprünge oder gar ein verwegener Ueberschlag oder Schraubensprung? Bei der fast endlosen Wahl der möglichen Schwünge und Sprünge ist es sehr wichtig, zu wissen, welchem Gebiet man sich zuwenden soll, um nicht unnütz allzuviel Zeit und Kraft für eine Sache zu opfern, die einem im Wesen nicht liegt und zu deren völliger Beherrschung man infolgedessen nie gelangen wird.



Ski-Saltomortale (V. Wildhaber)

Wyss



Geländesprung

Widmer

Skihaus Hochwang  
zum Artikel „Hochwang“.



Skihaus „Hochwang“

F. Sulzberger



Clubstube in „Hochwang“

O. Kellenberg

Es wäre unrichtig von der Technik aus selbst, diese oder jene Bewegung als weniger wertvoll zu brandmarken, da jede bei ihrer richtigen Anwendung im Gelände ihren vollen Wert hat, und die Wertunterschiede können nur nach der körperlichen und seelischen Veranlagung des Fahrers selbst gemacht werden.

Von der Einstellung des Fahrers, seiner seelischen und körperlichen Konstitution, hängt es ab, welche Fahrtechnik in den Vordergrund zu stellen ist. Die Wahl unter den unzähligen Uebungen, die dem Skifahrer heute entgegentreten, ist somit auf eine rein menschliche Basis zurückzuführen.

Es gibt den rein praktischen Verstandesmenschen, der unentwegt einem bestimmten Ziele zuschreitet. Für ihn ist Skisport Gesundheit, Steigerung seines Kraftgefühles und Ausdehnung seines Machtbereiches. Der Nurskitourist fällt unter diese Gruppe. Unwesentlich ist für ihn Technik und Ski — das Notwendigste wird genügen, sein Ziel ist der Berg. Gipfelmenschen könnte man diese Gattung Menschen nennen, Kraftnaturen, die in überwallendem Kraftbewusstsein den Berg bezwingen und selbst wieder aus diesem Sieg als gesteigerte Heroen hervorgehen. Ihren Blick auf den Gipfel, das Endziel gerichtet, übersehen sie all die Zufälligkeiten am Weg, und ohne in die Verzweigungen der Aufstiegsspur abzubiegen, Ausschau zu halten, drängen sie unentwegt aufwärts, dem gefassten Ziele zu. Sie kennen kaum eine sonnige Rast vor dem Ziel.

Für solche Art Menschen wird die einfachste, in kürzester Zeit zu beherrschende Technik das Wertvollste sein. Der Nurskitourist wende sich deshalb der Stemmschwungtechnik zu. Schneepflug, Stemmbogen, Stemmchristiania, sind das Rüstzeug des streitigen Skialpinisten. Hierin liegen Kraft und Wille, Ausdruck seines erstrebten Zieles. Von dem erklommenen Gipfel führt die Skispur in gradlinigster Fahrt in die Ebene zurück, von wo aus die nächste Gipfelflanke Glut und Feuer im Herzen des Ruhelosen entzündet. Denselben Menschen finden wir auf der Rennstrecke. Gipfel und Ziel finden den Ausdruck in der Höchstleistung des Rennens.

Nurtourenfahrer und Rennläufer lieben die Mühsal. Sie ist ihnen Selbstzweck. Das Abenteuer der schwierigen Tour, die wilde Leidenschaft der rasenden Fahrt selbst sind Genuss und Befriedigung und die Gewandtheit, Kraft und Stärke werden gesteigert in der immer flinker beherrschten Sausefahrt auf der Rennbahn.

Je nach Temperament und Alter wird der Gipfelmensch der Skiakrobatik Beachtung schenken. Er wird die Schwierig-

keit seiner Fahrt durch selbst gestellte Hindernisse steigern, freche Quer- und Umsprünge einstreuen, Geländebuckel überfliegen, Schraubensprünge und Ueberschläge ausführen. Auch hier ist letzter Ausdruck seiner Gattung: Siegerwille, kraftstrotzender Uebermut, der sich an dem ihm entgegengestellten Hindernis wetzt und steigert.

Eine ganz andere Gattung Mensch ist der Telemarkfahrer. Während der Gipfelmensch als epischer Menschentyp bezeichnet werden kann, ist der Telemarkfahrer dem Lyriker vergleichbar. Auch er liebt den Berg, den wechselnden Rhythmus von Aufstieg und Abfahrt, aber sein Ziel ist nicht der Gipfel, sondern die Fahrt selbst. Er ist Beschauer und geniesst den Weg selbst. Ihn reizt das Idyll. Nicht im wilden Wechsel von Auf und Ab liegt sein Bestreben, sondern im ruhigen, geordneten und geebneten Fluss. Die Bewegungen des Telemarklers sind weniger selbstherrlich, dafür in sich gehend, der Natur abgelauscht, rhythmisch. Wenn der Gipfelmensch sein Selbst in der Landschaft mit lauter Geste betont, auf der Rennbahn in der Höchstleistung hervorkehrt, tastet der Telemarkfahrer bescheiden in seinen rhythmischen Gleitbewegungen im samtigen Schnee. Als stiller, beschaulicher Betrachter findet er hier seine Wonne. Der Rhythmus der sanft ineinander schwingenden Schneehänge ist sein Rhythmus, das Antlitz der sonnigen, lachenden Schneelandschaft sein frohgemutes Antlitz, Ausgeglichenheit und Ruhe des weissen Landes ist Ausdruck seiner inneren Ruhe und Ausgeglichenheit selbst. Die Schönheit seiner Bewegungen entzückt ihn, erfüllt ihn tanzhaft, lässt über Zeit und Raum hinausschwingen: Telemark, Christiania und die gefügte Schmalspur mit aufrechter Haltung im sonnigen Kristallpulver.

Während der Hockefahrer mit Vorliebe sich den verharschten, wildzerklüfteten Hängen zuwendet, wird der Telemarkfahrer vorwiegend weitflächige Winterlandschaften mit Pulverschnee aufsuchen, weshalb der alpine Hochwinter sein eigentlichster Bereich ist.

Die beiden Skifahrertypen wird man selten in reiner Form finden. In den meisten Menschen sind Uebergänge von beiden enthalten.

Wenn es nun gewiss ratsam ist, dass man sich gemäss seiner Veranlagung dem einen oder andern Skifahrgebiet zuwende, so ist weiter zu empfehlen, nicht einseitig Steckenpferd zu reiten. Denn erst in der Verschmelzung der beiden liegt vollendete Skifahrkunst.

*Josef Dahinden.*